



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der deutsche Kundschafter

Lediard, Thomas

Lemgo, 1764

Der XVI Brief, von Hamburg. Die merkwürdige Nachricht, welche dem Verfasser der stumme Weltweise von sich selbst gegeben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30315

Der sechzehnte Brief.

Hamburg.

Mein Herr,

Als ich mit meinem Freunde, wie ich in meinem letzten Schreiben gemeldet, in seinem schönen Garten saß, gab er mir folgende Nachricht von seiner Person:

„Ich bin, sagte er, aus Dresden in Obersachsen gebürtig, von da meine Eltern, als ich noch sehr jung war, wegzogen und sich in der berühmten Stadt Hamburg niederließen. Hier genoß ich meine erste Erziehung und legte den Grund zu meinen Studien, aber ich schätze die ganze Welt für mein Vaterland, ja als eine einzelne Stadt, und mich selbst für einen Unverwandten und Mitbürger aller Menschen. Weder Stand, Alter, noch Geschlecht verhindert mich, daß ich nicht einen jeden als meines gleichen betrachten und ohne Unterschied als meinen Freund ansehen sollte. Mein Leben ist bis hieher eine Vermischung von Gutem und Bösem, von Lust und Pein, und von vielen außerordentlichen und meistens wunderbaren Zufällen begleitet gewesen, wovon ich die allermerkwürdigsten, wenn es Zeit und Gelegenheit giebt, Ihnen erzählen, jetzt aber nur zur Einleitung überhaupt einen Begriff geben wil.

„Ich danke Gott, daß ich von Eltern gebohren bin, welche alle Natur und Glücksgaben, so wol am Leibe als am Gemüthe, die einen Menschen

so

„so wol in sich selbst glücklich machen, als auch
 „bey andern ein Ansehen verschaffen können, be-
 „sessen haben, und daß dieses höchste Wesen mir
 „eine Seele gegeben, die mit Beystand seiner göt-
 „lichen Gnade mehr durch einen natürlichen Trieb,
 „als durch äußerliche Bewegungsgründe, von Gese-
 „hen, Gewohnheiten und Beyspielen, zum Guten
 „geneigt ist. Ich habe von meiner ersten Jugend an
 „meine Zeit mit fleißigem Lesen der heiligen Schrift
 „und der berühmtesten Weltweisen und Geschicht-
 „schreiber, imgleichen mit einer genauen Untersu-
 „chung meiner eigenen Beschaffenheit beides an Leib
 „und Gemüthe, um mich gegen alle Gewohnheiten,
 „Vorurtheile und Leidenschaften zu verwahren, zu-
 „gebracht. Ich fand bald in mir eine angebohr-
 „ne Ueberzeugung von einem ewigen höchsten We-
 „sen, welches mich in diese Welt gesetzt, mit al-
 „len meinen Kräften, nach denen mir von eben-
 „demselben Wesen vorgeschriebenen Regeln, nicht
 „allein meine eigene, sondern auch aller Menschen
 „Glückseligkeit zu befördern. Um diese große und
 „wichtige Obliegenheit zu erfüllen, habe ich mein
 „beständiges Geschäfte seyn lassen, nicht allein von
 „mir selbst, sondern auch von andern Menschen
 „eine Kentniß zu erlangen, und eine fleißige
 „Untersuchung über alle Theile der Schöpfung, und
 „insonderheit über alle Arten der Gewächse, der
 „Thiere und der vernünftigen Wesen anzustellen.
 „Ich fand mich auch um so viel geschickter diese Nach-
 „forschungen zu treiben, da ich in meinen frühen
 „Jahren auf eine bequeme und nicht gemeine
 „Weise zu einer Kentniß von neun oder zehn
 „von den nothwendigsten und gebräuchlichsten
 „Spra-

„Sprachen gelanget bin. Mein Vater, der au-
 „ßer einem großen ererbten Vermögen einen sehr
 „beträchtlichen Reichthum durch die Arzneykunst
 „erworben hatte, sparte keine Kosten, mir seinem
 „einigen Kinde eine gehörige Erziehung zu ge-
 „ben. Er war ein erklärter Feind von aller Schul-
 „süchseren, und wendete das Geld auf, einen jun-
 „gen Geisllichen in das Haus zu nehmen, um mich
 „in den Grundsätzen des Glaubens und der Sit-
 „tenlehre zu unterrichten und mir die gelehr-
 „ten Sprachen bezubringen. Als ich diese, da ich
 „sehr jung war, begriffen hatte, so fand ich sie sehr
 „bequem auch die neueren Sprachen zu erlernen,
 „welche in der That nichts anders als verschie-
 „dene Mundarten vom lateinischen und Teutschen,
 „oder eine Mischung von beiden sind. Ich wurde
 „in allen andern Theilen so wol der schönen, als
 „nützlichen Wissenschaften unterwiesen und in ei-
 „nem Alter von sechzehn Jahren für geschickt gehal-
 „ten auf die Universität zu gehen. Mein Vater
 „hatte ein Vorurtheil für diejenige, auf welcher er
 „selbst seine Studien vollendet hatte, oder viel-
 „leicht, weil sie in seinem Vaterlande lag, ich
 „meine Leipzig, eine Universität, die so berühmt
 „ist als eine in Teutschland, so wol einen Edel-
 „mann, als einen Gelehrten zu bilden. Hier brach-
 „te ich fünf Jahre zu, und nachher noch zwey in
 „Besuchung anderer teutschen Universitäten. Es
 „war meines Vaters Verlangen, daß ich mich auf
 „die Arzneykunst legen sollte, welches ich mir nur in
 „so weit gefallen ließ, daß ich den Dokortitel er-
 „hielte. Weil mir selber nicht unbekant war,
 „daß ich künftig ein Herr von einem Vermögen

„wer

„werden sollte, welches mich außer der Nothwen-
 „digkeit setzte, mich von einem ordentlichen Beruf
 „zu ernähren, so erwählte ich mir einen weitem
 „Umfang in meinem Studiren, ob ich mich gleich
 „entschlossen hatte einen guten Grund in derjeni-
 „gen Wissenschaft zu legen, deren ich mich dem
 „Anschein nach gewidmet, um darauf inskünfti-
 „ge weiter zu bauen. Da nun mein Gemüth
 „ganz auf das Reisen erpicht war, so wendete ich
 „einen großen Theil meiner Zeit an, eine Kent-
 „niß dieser Dinge, die meiner angebohrnen Nei-
 „gung am besten gefielen, und besonders der Wis-
 „senschaft der natürlichen Weltweisheit zu erlangen.

„Nachdem sieben Jahre auf diese Art zugebracht
 „worden, so kam ich nach Hamburg zurück, nicht,
 „wie mein Vater meinte, mich daselbst zu setzen
 „und mit ihm die Arzneykunst zu treiben, son-
 „dern mich zu einer noch längern Abwesenheit vor-
 „zubereiten, welche mir auch dem ungeachtet leicht-
 „lich erlaubet wurde, weil ich meinen Entschluß
 „unter den Vorwand versteckte, die Wissenschaft,
 „die ich in der Arzneykunst erworben hatte, durch
 „den Umgang mit Gelehrten aller Völker zu ver-
 „mehrten. Mein Aufenthalt in Hamburg dauer-
 „te nicht länger, als erforderlich war, alle Noth-
 „wendigkeiten zu einer Reise von sieben oder acht
 „Jahren, welches die Zeit war, die ich mir zum
 „wenigsten erlauben wolte, die vornehmsten Län-
 „der von Europa zu sehen, anzuschaffen. Meine
 „gütigen Eltern, welche nichts zu hoch und zu kost-
 „bar hielten, meinen Neigungen zu wilffahren, ver-
 „sahen mich mit allen und noch mehrern, als er-
 „fordert wurde, imgleichen mit offnen uneinge-
 „schränk-

„schränkten Wechselbriefen, wohin ich auch kom-
 „men möchte, warauf ich von ihnen meinen letzten
 „und traurigen Abschied nahm.

„Ich wil Ihnen nicht mit der Erzählung meiner
 „siebenjährigen Reise in Länder, die Sie vielleicht
 „selber besser kennen, als wie ich, da Sie dieselben erst
 „kürzlich besuchet haben, beschwerlich fallen, sondern
 „ich werde Ihnen nur überhaupt melden, daß ich
 „mir keinen vernünftigen Genuß aller der recht-
 „mäßigen Ergötzlichkeiten versagte, welche man
 „galant und artig nennet, und wozu meine jungen
 „Jahre, wie man billig vermuthen kan, mich an-
 „reizeten, wiewol ich mir doch hierin nicht mehr
 „nachsahe, als in so ferne sie mir zu dem großen
 „Hauptendzweck meiner Reisen, nemlich meine
 „Wissenschaft zu erweitern, dienten, oder zum we-
 „nigsten nicht weiter, als sie meiner vornehmsten
 „Absicht keinen Eintrag thaten, sondern vielmehr zur
 „Erholung des Gemüths dienten, welche ein star-
 „kes Studiren durchaus erfordert. Ich habe ja-
 „lezeit beobachtet, daß eine gewisse Ernsthaftig-
 „keit bey den Ergötzlichkeiten ist, oder doch seyn
 „solte, ohne welche aller Wohlstand verbannet
 „wird, und daß wenn die Vernunft bey unserm
 „größten Vergnügen nicht gegenwärtig ist, der
 „Mensch unter allen Arten der Geschöpfe die al-
 „lerelendeste sey.

„Bey meiner Zurückkunft fand ich Vater und
 „Mutter todt und ihr ganzes Vermögen, welches
 „beträchtlicher war, als ich mir eingebildet hat-
 „te, einige liebreiche Vermächtnisse ausgenommen,
 „in guter Verwahrung, zu meinem Gebrauche.
 „Ich hätte mich nun mitten in meine großen
 „Reich-

„Reichthümer setzen und alle die Gemächlichkeit
 „und Bequemlichkeit, deren die menschliche Natur
 „disseits des Grabes fähig ist genießen können
 „und mein Vermögen hätte mir ein Recht gege-
 „ben, diejenige zur Theilnehmerin meiner Glük-
 „seligkeit zu erwählen, welche mir nur in den
 „Mauren dieser reichen Stadt gefallen hät-
 „te, aber der Kitzel zu reisen, um die so nutzba-
 „ren Wissenschaften zu verbessern, welcher mich
 „so früh überfallen hatte, war eher angewachsen,
 „als vergangen. Ich brachte derothalben meine
 „Geschäfte in Ordnung, und richtete mein Ver-
 „mögen dergestalt ein, daß ich über jeden Theil
 „desselben verordnen konnte, wenn, wo und wie ich
 „es für gut fand, und nicht zufrieden, daß ich be-
 „reits die gesittetsten Länder von Europa gesehen
 „hatte, beschloß ich die am weitesten entfernten
 „Gegenden der Welt zu besuchen, und mich mit den
 „unbekanten Lappen, Grönländern, Tartarn,
 „Molucken, Indianern, Chinesen, Japonesen,
 „Mohren, ja so gar mit den Cannibalen und
 „Hottentotten bekant zu machen. Auf diesen
 „Reisen brachte ich an die zwanzig Jahre zu, von
 „welchen ich mich allein beynahzwey unter den
 „Cannibalen in Amerika aufgehalten habe.

„Auf diese Weise entdeckte ich nicht nur über-
 „haupt die Weisheit und Thorheit, die Tugen-
 „den und Laster, die Gesetze, Ordnungen und Ge-
 „wohnheiten dieser meiner entfernten Landsleute,
 „welche man gemeiniglich für einfältig und wild
 „hält, aber ich fand zu gleicher Zeit solche Beispie-
 „le von vernünftigen und tugendhaften Leuten un-
 „ter ihnen, als sich schwerlich bey uns stolzen Eu-

„ropäern würden hervorgethan haben. Unter ver-
 „schiedenen von diesen Völkern pflegte ich
 „einen vertrauten Umgang mit ihren Weltweisen,
 „ich verschaffete mir die Schriften ihrer berühmtesten
 „Sittenlehrer, und bis auf diese Stunde noch un-
 „terhalte ich einen nützlichen und weitläufigen
 „Briefwechsel mit einigen unter ihnen. Wenn
 „es sich auf diesen meinen Reisen zutrug, wie es
 „denn gar oft geschah, daß ich allein war und kei-
 „ne andere Bücher hatte, so bestand mein ganzer
 „Büchervorrath aus der heiligen Schrift und dem
 „großen Buche der Natur, und ein Selbstgespräch
 „darüber war mein angenehmster Umgang.

„Mit diesen und andern dergleichen unverdros-
 „senen Beobachtungen und Untersuchungen wur-
 „de endlich in die Länge mein Durst nach Wissen-
 „schaften gestillet, und ich bin in einer vollkomme-
 „nen Gemüthsruhe mit mir selbst zufrieden. Je
 „mehr ich mich bemühe gegen die täglichen Wun-
 „der der Barmherzigkeit des Allmächtigen nicht
 „unerkentlich zu sehn, desto weniger merke ich we-
 „der, daß ein Gefühl von einigen widerwärti-
 „gen Zufällen den Meister über mich spiele, noch
 „daß mich meine Glückseligkeit stolz mache. Ich
 „habe weder Furcht noch Kummer über die Na-
 „ße, und kan mit ihrem vortreflichen Zuschauer wohl
 „sagen, daß, ob ich gleich allezeit ernsthaft bin,
 „ich doch nicht weiß, was eine traurige Tieffir-
 „nigkeit sey. Ich lasse den Zorn nicht über mei-
 „ne Vernunft herrschen; ich beneide niemanden: und
 „kurz alle meine Absichten und Wünsche gehen mit
 „Freuden dahin, jederman glücklich und in dem
 „vermischten Zustande zu sehn, über welchen wei-

„se Männer sich so wol vergnügen, als für wel-
 „chen sie auch geschaffen sind.

„Ich habe nun mein fünf und achtzigstes Jahr
 „überstanden, und es sind wenige Jahre her,
 „seitdem ich mich der Welt entzogen und mich ent-
 „schlossen mein Leben hier zu endigen, wo ich mei-
 „ne Jugend so angenehm zugebracht habe. Gleich-
 „wie ich nun hier einen Ueberfluß von allen Ge-
 „mächlichkeiten des Lebens mit einer unumschränk-
 „ten Freiheit genießen kan, so finde ich auch gleich-
 „sals hier mitten unter meinen beständigen ob-
 „gleich freiwilligen Verrichtungen dasjenige, was
 „andere die Ruhe nennen. Ich habe niemals
 „ängstlich nach Reichthümern getrachtet, und sie
 „sind dasjenige nie gewesen, worauf ich meine
 „Absichten in allen meinen Handlungen gerichtet
 „habe: aber so wenig sie das Ziel meiner Hoffnun-
 „gen und meines Verlangens sind, so überflüssig
 „sind sie mir doch zugefallen. Ob ich gleich weit
 „davon entfernet bin, mir einen vernünftigen Ge-
 „nuß derselben zu versagen, so verzehre ich doch
 „weit weniger als meine Einkünfte betragen. Und
 „da ich jederzeit ein lediges Leben geliebet, auch
 „weder Kinder, die ich versorgen und ihnen mein
 „Vermögen hinterlassen muß, noch Anverwandte
 „habe, die dessen benöthiget sind, so mache ich
 „mir ein Vergnügen daraus, den Ueberschuß mei-
 „nes jährlichen Einkommens zu Wohlthaten für
 „andere und zu dem gemeinen Besten zu widmen.

„Ich lebe hier in einer anmuthigen Einsam-
 „keit, in einiger Entfernung von dem Getöse und
 „der Verwirrung der Geschäfte: aber dennoch so
 „nahe bey der Stadt, daß, wenn ich sie fleißig be-

„suche, in mir allemal die kleinen Thorheiten der
 „geringern Art Leute und die größern Ausschwei-
 „fungen und Ungereimtheiten der Vornehmern
 „wechselsweise Gelächter oder Mitleiden erregen.
 „Ich bin ein Feind von aller Pracht und befrei-
 „fige mich der Gemächlichkeit und des Wohlstan-
 „des mehr, als des herrlichen Glanzes und des
 „äußerlichen Scheines. Meine ganze Ausrüstung
 „bestehet in Kutsche und Pferden, ein paar Reit-
 „pferden, und sechs oder acht Bedienten von bei-
 „derley Geschlecht, welche mir nach ihren verschie-
 „denen Fähigkeiten aufwarten, und so wohl meine
 „Nothwendigkeiten, als mein Vergnügen besor-
 „gen. Auf diese Weise lebe ich in mich selbst zu-
 „rückgezogen, und brauche wenig Hülfe von außen.
 „Mein Schneider und mein Barbierer, meine
 „Nätherin und meine Wäscherin, nebst verschie-
 „denen andern nöthigen Handwerkern und eine vor-
 „treffliche kleine Bande Musicanten leben alle in
 „meiner kleinen Familie. Ich freue mich, wenn
 „ich sehe, daß meine Bediente so vergnügt und glük-
 „lich sind, als ich selbst: und wenn ein jeder seine
 „ordentliche Verrichtung gethan, für welche ihr
 „Lohn die geringste Vergeltung ist, so sind sie mehr
 „meine Gesellschafter, als meine Leibeigene, und
 „sie nehmen meine Befehle eher für Gunstbezei-
 „gungen, als für Schuldigkeiten auf. Wenn an-
 „dere, die vielleicht vielweniger Mittel, als ich ha-
 „be, besitzen, um den Staat auszuhalten, sie in
 „vergoldeten Kutschen, kostbaren Livereyen, prächt-
 „tigen Gärten und Pallästen, reichen Hausrath
 „und Kleidern, Spielen, Festen, Bällen, Ver-
 „kleidungen und dergleichen verschwenden: so wen-

„de ich die Meinigen an, andere Leute in ihren
 „Umständen glücklich zu machen; vaterlosen Wai-
 „sen und Witwen beizustehen; Söhne herunter
 „gekommener Familien in ein Gewerbe zu stecken,
 „und denen Töchtern ein kleines Heirathsgut zu
 „geben; einigen eine Bedienung zu verschaffen,
 „andern aber in dem Handwerke, das sie geler-
 „net haben, fortzuhelfen. Und da ich mich nie-
 „mals bey dergleichen Dingen selbst sehen lasse,
 „meine Bevollmächtigten aber von geringer An-
 „zahl sind, so bin ich wenig bekant. Gleichwol
 „geben mir die Untersuchungen, die ich anstellen
 „lasse, diese wirklichen Vorwürfe der Barmher-
 „zigkeit ausfindig zu machen, eine gute Gele-
 „genheit, wenn ich selbst gleich unbekant bin, den-
 „noch dahin zu sehen, wo ich nicht gesehen wer-
 „de, und kurz, alle Handlungen, gute und
 „schlimme Aufführung von allen Leuten von jedem
 „Rang, vom höchsten bis zum niedrigsten, in
 „dieser großen Stadt und ihrer Nachbarschaft aus-
 „zuspüren. Ich finde Mittel, eine Einsicht in die
 „geheimsten Berrichtungen des Raths und des
 „Consistoriums, in die Gesellschaften der Großen
 „und in die Lustbarkeiten der Gemeinen, in die
 „Schenken und Caffehäuser, in die Studierstu-
 „ben und Waarentager, in die Kinderstuben
 „und sogar in die Gevatterschaften und Wochen-
 „stuben, zu bekommen. Mit wenigem: es ist keine
 „Thür, die mein silberner Schlüssel nicht eröfnet,
 „wenn ich es für rathsam befinde, ihn in die
 „Hände eines meiner Bevollmächtigten zu geben.
 „Dieses ist keine bloße Neubegierde, sondern füh-
 „ret mich gerade zu meinem Endzweck, und die lez-

„te Absicht aller meiner Handlungen ist die Glück-
 „seligkeit meiner Mitbürger. Auf diese Weise kan
 „ich unbemerkt und ohne Verdacht über die
 „verderbten Sitten, üble Gebräuche und die
 „Laster der Zeit Anmerkungen machen, und zu-
 „gleich die Tugenden und gute Eigenschaften der-
 „jenigen, die so glücklich sind, daß sie sich dadurch
 „nicht verderben lassen, und das Herz haben,
 „den großen Anreizungen zum Bösen, der
 „Gewohnheit und dem Beyspiel zum Troste, auf-
 „richtig, edelmüthig und tugendhaft zu seyn, von
 „jenen unterscheiden. Und da dieses ein Theil
 „meiner Geschäfte ist, alle diese Anmerkungen
 „aufzuschreiben, und darüber manchmal mit Ernst,
 „manchmal auch scherzhaf, zu urtheilen, so finde
 „ich Mittel, diese meine Betrachtungen, von wel-
 „chen ich einige bey erster Gelegenheit Ihrer Durch-
 „sicht übergeben wil, den Leuten nützlich zu machen,
 „wenn ich dieselbe ohne Absicht auf einen weitem
 „Vorthail und sogar auf meine Unkosten in den
 „öffentlichen Druck gebe.“

Hiemit endigte mein gelehrter Freund seine
 Geschichte, und ich war darüber so höchlich vergnügt,
 so wol als über dasjenige, was ich vorher gese-
 hen und gehöret hatte, daß ich mich kaum halten
 konnte, mit einer Entzückung in folgende Worte aus-
 zubrechen, die ich vordem gelesen hatte.

Should the whole frame of nature round
 him break,
 In ruin and confusion hurl'd,
 He, unconcern'd would bear the mighty
 Crack
 And stand secure, amidst a falling World.

D. I.

d. i.
Und würd auch die Natur rund um ihn her
zerspalten,

Und mit Verwirrung untergehn;

Er würd doch ungerührt den großen Riß noch
halten,

Und sicher auf der Welt, wenn sie gleich fällt,
noch stehn.

Denn gewiß einen Mann, der aus so vortref-
lichen Eigenschaften zusammen gesetzt ist, kan
nichts bewegen. Ich werde Ihnen, mein Herr,
vielleicht in meinem nächsten Schreiben mehr
Proben geben können, bis dahin ich, wie alle-
zeit, bin, &c. &c.



Der siebenzehnte Brief.

Hamburg.

Mein Herr,

Mein Freund hatte kaum den kurzen Abriss sei-
ner Geschichte, den ich Ihnen lezthin mitge-
theilet habe, geendiget, als ein Bedienter kam
und ihm meldete, das Mittagessen wäre für uns
bereit. Wir fehreten daher in das anmuthige Zim-
mer wieder zurück, wo wir gefrühstücket hatten,
wo, da ich nur für zwo Personen gedecket fand,
ich mir die Freiheit nahm zu fragen, ob ich nicht
hoffen könnte, die angenehme Gesellschaft derjeni-
gen Person zu genießen, welche diesen Morgen